

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 18  
  
**Rubrik:** Happy End

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Das Kind sieht Bilder von Kentauren. Der Vater erklärt das, so gut er kann. Nach längerem Nachdenken fragt das Kind: «Und wenn sie gestorben sind, muß man sie begraben oder darf man sie metzen?»

\*

Marius kommt nach Paris. Seine Frau sagt zu ihm:

«Hier darfst du nicht so übertreiben wie zuhause. Wenn du irgendwas dergleichen sagst, werde ich die Hand heben, und du kehrst schön zur Wahrheit zurück.»

**Rasch ein**  
**MALEX**  
gegen Schmerzen  
Schachtel  
Fr. 1.-

Abends sind sie in Gesellschaft. Ein Gast sagt zu Marius:

«Ich habe gehört, daß ihr in Marseille ein neues, schönes Hotel bauen wollt.»

«Schön?» ruft Marius. «In ganz Paris gibt es nichts Aehnliches! Der Speisesaal allein ist hundert Meter lang ...» seine Frau hebt die Hand, «... und einen Meter breit», endet Marius.

\*

Der spätere König Eduard VII. hörte als kleiner Junge in der Religionsstunde, daß vor Gott alle Menschen gleich seien. Da meinte er:

«Ja, das mag schon stimmen. Aber der Mama wird es gar nicht recht sein.»

\*

Als die Memoiren von Napoleons Polizeiminister Fouché erschienen, die zweifellos von fremder Hand zusammengestellt waren, sagte Heine:

«Dieser Mensch hat die Falschheit so weit getrieben, daß er auch noch nach seinem Tode gefälschte Memoiren erscheinen läßt.»

\*

Ein Staatsanwalt rief den bekannten Berliner Verteidiger Dr. Frey zu sich und sagte:

«Lieber Herr Doktor, ich habe Sie

zu mir gebeten, um Sie einmal als Zeugen zu vernehmen. Ich bitte Sie daher, für einige Minuten Ihren Beruf zu vergessen und mir die volle Wahrheit zu sagen.»

\*

Geheimrat Wilhelm von Bode, lange Jahre der Beherrscher des deutschen Kunstlebens, wurde einmal zum Besuch einer Cézanne-Ausstellung eingeladen.

«Muß ich mir denn wirklich all das unreife Obst ansehen?» fragte er.

\*

Die Fürstin Pauline Metternich, die Beherrscherin der Wiener Gesellschaft, hatte wieder einmal einen Wohltätigkeitsbasar veranstaltet, bei dem auch der sehr reiche, aber ebenso geizige Lord Ashburn erschien. Die Fürstin wollte ihm ein Zigarettenetui verkaufen.

«Danke, ich rauche nicht», erwiderte er.

«Einen Federhalter also?»



MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH. Tel. 053 69117

«Nein, meine Briefe schreibt mein Sekretär.»

«Und vielleicht diese Bonbonnière?»

«Es tut mir sehr leid, aber ich esse keine Süßigkeiten.»

Da bot ihm die Fürstin einen Karton mit drei Stücken Seife an.

«Wollen Sie nicht diese Seife kaufen? Oder waschen Sie sich nicht?»

\*

Erste Chordame: «Was ist denn mit der Primadonna los? Sie ist ja heute abend ganz wild.»

Zweite Chordame: «Sie hat nur neun Blumensträuße bekommen.»

Erste Chordame: «Was?! Und das genügt ihr nicht?»

Zweite Chordame: «Nein – sie hat ja zehn bezahlt!»

\*

Napoleon hatte eine Abneigung gegen kluge Frauen. «An meinem Hof werden Frauen nichts zu sagen haben», erklärte er, womit er sich aber irrte, denn seine Schwestern und die Gattinnen seiner Marschälle hatten sehr viel zu sagen. Einmal saß er neben der sehr gescheiterten Madame de Genlis, die allerdings ununterbrochen redete.

Endlich kam Napoleon zu Wort. «Darf ich Ihnen eine Frage stellen?» sagte er. «Nähren Sie Ihre Kinder selber?»

Mitgeteilt von n. o. s.